



## Zum Kamillusfest

Das Leben des heiligen Kamillus, dessen Gedenktag wir am 14. Juli begehen (sein Todestag), ist gekennzeichnet von einer „grenzenlosen Liebe“ zu den Kranken und Armen. Einfach war der Weg zu dieser selbstlosen Hingabe nicht, aber Kamillus hat ihn gefunden und beispielhafte gelebt.

### Kamillus von Lellis - Ein mühsamer Weg zu einer 'grenzenlosen Liebe'



Bucchanico, ein kleines Dorf auf dem Berg, nicht weit entfernt von der Küste der Adria: Das ist der Geburtsort des Kamillus von Lellis. 1550, im Jahr der Geburt von Kamillus, ist Bucchanico ein abgelegener Ort mit überschaubarer Einwohnerzahl. 'Die Welt', die war anderswo.

Und doch: Eine Idee vom 'Rest der Welt' bekam der kleine Kamillus früh mit. Der Vater war als Soldat mit militärischen Truppen unterwegs und erzählte wohl bei gelegentlichen Besuchen zu Hause von der Welt, von den Orten, an die sein Dienst ihn führte.

Es kann sein, dass Kamillus diesen Geschichten gerne zuhörte und dass so etwas wie Neugier in ihm wuchs. Ein spannendes, abenteuerliches Leben, die Grenzen des kleinen Dorfes hinter sich lassen: Solche Gedanken wurden bestimmend. Und als er das erforderliche Alter erreicht hatte, da gab es für Kamillus nur ein Bestreben: Hinaus in die Welt! Kein Wunder, dass er mit aller Macht in die Fußstapfen des Vaters treten und ein Söldner werden wollte. Und er setzte sich durch. Mit 17 Jahren überwindet der junge Mann die Grenzen seiner Herkunft und wird Soldat.

Was ihn dabei wohl auch bewogen hat: die Aussicht auf ein abenteuerliches Leben und vielleicht die Hoffnung, Karriere zu machen und zu Reichtum zu kommen.

Das raue Leben bei den Soldaten war eine erste Erfahrung, Grenzen zu überschreiten. Es war nicht die Letzte.

An Grenzen kam Kamillus auch in anderer Hinsicht. Er hatte eine große Leidenschaft für das bei den Soldaten nicht unübliche Karten- und Würfelspiel entwickelt. Diesem Zeitvertreib verfiel er nahezu grenzenlos. Es wird berichtet, dass er sogar das Hemd am Leib einsetzte und verlor. Später, bei einem ersten Versuch im Spital in Rom, Hilfe für eine Fußwunde zu finden, wurde er als 'Krankenwärter' entlassen, weil er sich lieber mit Schiffern am Tiber-Ufer beim Kartenspiel vergnügte als seine Aufgaben zu erledigen. Die Neigung zur Grenzenlosigkeit brachte ihm da allerdings nur Ungemach.

Ein Wandlungserlebnis in diesem Hang zur Grenzenlosigkeit erlebte Kamillus in seiner 'Bekehrung'. Zutiefst erschüttert im Blick auf sein bisheriges Leben klagte sich Kamillus vor Gott seiner bis dahin verfehlten Lebensgestaltung an. Das wollte er ändern. Zunächst kam ihm wohl das Klosterleben bei den Kapuzinern in Manfredonia, bei denen er als Bettler an der Kirchentüre um Almosen bat, in den Sinn. Also wieder eine 'Grenzüberschreitung' der bisherigen Lebensgewohnheiten. Auf Anhieb klappte das nicht. Es brauchte eine Zeit, bis Kamillus zum einem neuen Lebensziel fand.

Als bescheidener 'Diener der Kranken', der 'Unheilbaren' - wie sie in seiner Zeit genannt wurden -, im San Giacomo-Hospital in Rom, fand er ein Betätigungsfeld, das ihn auf einen ganz neuen Weg führte.

Seiner charakterlicher Prägung, mit diesem gewissen Hang zur Grenzenlosigkeit, entsprechend, erfüllte Kamillus diesen Dienst. Es war ihm jetzt kein Kranker zu schmutzig, kein Dienst für diese bemitleidenswerten Geschöpfe zu gering, - er legte Hand an und suchte die elende Situation dieser Ausgegrenzten zu verbessern. Das war in seiner Zeit eine Grenzüberschreitung. Den anderen 'Krankenwärtern' gefiel diese selbstlose Hilfsbereitschaft nicht. Sie murrten über diesen 'komischen Heiligen', dem es nicht um das bisschen Geld ging, das sie den armen Kranken abknöpfen konnten, sondern um eine angemessene Versorgung. Kamillus überschritt die Grenzen dessen, was in seiner Umgebung üblich war.

Dieser von einer inneren Glut beseelte 'Krankendiener' ließ sich nicht beirren. Im Gegenteil: Er hielt Ausschau nach Gefährten, die so wie er den Kranken aus Liebe zu Gott und zu den Bedürftigen dienen wollten. Jetzt, in der Grenzenlosigkeit seiner Liebe zu den Kranken, nahm die Idee, eine Gruppe von 'Krankendienern' zu gründen, Gestalt an. Und wieder musste er mit seinen Ideen Grenzen überschreiten, diesmal die Grenzen kirchlicher Ordnung und Ge-

setzlichkeit. Einen Orden gründen, das ging nicht so einfach! Zuerst einmal musste er dafür Priester werden, in schon vorgerücktem Alter ohne Lateinkenntnisse und so weiter, kein einfaches Unterfangen. Aber Kamillus kannte sich inzwischen mit 'Grenzüberschreitungen' aus und wurde Priester. Und auch die anderen Hindernisse kirchlicher Art überwand er, wohl auch mit einer gewissen Dickköpfigkeit und mit Durchsetzungsvermögen. Letztlich erreichte er, was er sich vorgenommen hatte.

Die Liste der 'Grenzüberschreitungen' ließe sich fortsetzen: Im unermüdlichen Einsatz seiner körperlichen Kräfte, in der Reform des Gesundheitswesens seiner Zeit, in seiner Prägung und Gestaltung der von ihm gegründeten und schließlich anerkannten Gemeinschaft. Nichts war ihm zu schwer, zu mühsam, zu neu und ungewohnt: Die Kraft seines Glaubens und die grenzenlose Liebe zu den Kranken bestimmten sein Wirken und Planen.

Etwas von diesem Hang zu Grenzüberschreitungen muss Kamillus wohl seiner Gemeinschaft 'eingestiftet' haben. Nur zwei von vielen Beispielen: Als Anfang des 20. Jahrhunderts in der Folge der Kulturkampfgesetzgebung keine 'neuen' Orden in Deutschland Fuß fassen durften, gab es die Ausnahmegenehmigung für die Kamillianer, in Essen eine „Heilstätte für Trunksüchtige catholischer Confession“ zu gründen.

Und 1946 ließen sich die Kamillianer nicht aufhalten, im fernen China Hilfe für Leprakranke, für die gesellschaftlich Ausgegrenzten, einzurichten und nach der Vertreibung durch die maoistischen Kommunisten dieses Apostolat in Thailand weiterzuführen.

Die Sorge für Ausgegrenzte, für alte Menschen, Behinderte, Aids-Kranke wurde gleichsam zum 'Markenzeichen' der Kamillianer. In den sich wandelnden Familienstrukturen in Europa wie vor allem auch in Asien begannen die Kamillianer sich beispielhaft um behinderte und alte Menschen zu kümmern, ihnen Hilfe und Heimat zu bieten. In Thailand waren sie wohl die ersten, die sich um HIV- und Aids-Kranke kümmerten, nicht selten gegen Widerstände in der Nachbarschaft. Doch dadurch ließen sich die Kamillianer, entsprechend dem vom Ordensgründer überlieferten Vorbild nicht aufhalten.

Sich grenzenlos für Leidende, Arme und Kranke einzusetzen, das war wirklich nicht immer einfach. Nicht für Kamillus und nicht für diejenigen, die sich von seiner Liebe gleichsam 'infizieren' ließen. Darum sind die Kamillianer auch heute noch so etwas wie 'Anwälte der Ausgegrenzten'. Doch eine Grenzenlosigkeit, mag sie noch so mühsam sein, die in eine grenzenlose Liebe führt, der ist das Geleit Gottes gewiss und sie hat Zukunft, auch wenn das auf den ersten Blick nicht so scheinen mag.

So kann die Überwindung von Grenzen nach dem Beispiel des heiligen Kamillus eine Herausforderung und wohl auch ein Lebensziel in unserer Zeit werden.

Pater Dietmar Weber OSC

